

Gerichtshof nach Rom. Anfangs hoffte Drzechowski, die Furcht vor dem Übertritt Polens zum Protestantismus werde in Rom die Anerkennung seiner Heirat erzwingen. Er schrieb einen Drohbrief an Julius III., dem an Frechheit kaum etwas gleichgestellt werden kann. Doch umsonst; nach langen Jahren kam das Urtheil: Drzechowski hat sich gegen die kirchliche Disciplin, nicht aber gegen den Glauben vergangen. Der Bann wurde aufgehoben, die Heirat aber nicht anerkannt. Nun schwindet allmählig Drzechowskis Siegesgewißheit; der Entschluß wird immer sichtbarer, sich mit der kirchlichen Gewalt auszuöhnen. Sein Interesse trifft mit seiner Überzeugung zusammen, die im Grunde katholisch gewesen sein muß, da er sonst allen Vortheil aus dem Übertritt zum Protestantismus erreichen konnte.

So bringen denn Überzeugung und Interesse seine beiden bedeutendsten Schriften zur Reife, die ersten, die er polnisch geschrieben hat, die Dialoge von der Execution (Dyalog okolo Exekucyi) und den Quincunx. Das Wort Execution bezeichnete damals ein umfassendes, nicht ganz klares politisches Programm. Drzechowski ergreift das Wort in der brennenden Frage, weist treffend manches Unheil nach, nimmt sich mehrerer nützlicher Reformen an, stellt aber ein hypertheokratisches System zusammen, welches dem eifrigsten Katholiken seiner Zeit als übertrieben und unausführbar vorkommen mußte. Doch trotz aller Widersprüche und Paradoxe sind einige Stellen dieser Schriften von hinreißender Wirkung. Das religiöse Zernüßniß, die politischen Wirren erfüllen ihn mit einer Angst für die Zukunft des Reiches, die in erschütternden Worten Ausdruck findet.

Sein Todesjahr ist unbekannt; wahrscheinlich starb er 1567. Durch seine leidenschaftliche Natur, durch die unvereinbaren Widersprüche zwischen seinen Ideen und Handlungen, erscheint er als ein interessantes Phänomen jenes frechen Übermuthes des Individuums, welcher dem XVI. Jahrhundert eigen ist. Durch sein Talent, seine sophistische Gewandtheit, seinen Instinct, immer das zu sagen, was der öffentlichen Meinung eben angenehm war, kann er in seiner Art fast für ein publicistisches Genie gelten. In der polnischen Literatur aber ist er als ausgezeichnete Schriftsteller in hohem Ansehen geblieben.

Andreas Frycz Modrzewski ist die Hauptgestalt der politischen Literatur Polens in diesem Jahrhundert, unter den Schriftstellern dieser Art im damaligen Europa einer der merkwürdigsten. Er zielt auf eine organische Entwicklung aller Bestandtheile der Gesellschaft ab. Gleiches Recht für alle (vor Allem gleiches Strafrecht), die Aufhebung der Gerichtsbarkeit des Gutsherrn über den Unterthan, allgemeine Besteuerung (auch der Geistlichkeit und des Adels); für die Städtebewohner das Recht, Landgüter zu besitzen, folglich öffentliche Ämter zu bekleiden, ein oberster Gerichtshof von Bürgern aller Stände gewählt, Verantwortlichkeit der hohen Staatsbeamten dem Reichstag gegenüber, das sind Forderungen, die im XVI. Jahrhundert kaum anderswo gestellt wurden und deren praktische Durchführung der ganzen Zukunft Polens eine andere Richtung hätten geben können.